



# Lichtenberg Gesellschaft e.V.

[www.lichtenberg-gesellschaft.de](http://www.lichtenberg-gesellschaft.de)

Der folgende Text ist nur für den persönlichen, wissenschaftlichen und pädagogischen Gebrauch frei verfügbar. Jeder andere Gebrauch (insbesondere Nachdruck – auch auszugsweise – und Übersetzung) bedarf der Genehmigung der Herausgeber. Zugang zu dem Dokument und vollständige bibliographische Angaben unter tuprints, dem E-Publishing-Service der Technischen Universität Darmstadt: <http://tuprints.ulb.tu-darmstadt.de> – [tuprints@ulb.tu-darmstadt.de](mailto:tuprints@ulb.tu-darmstadt.de)

The following text is freely available for personal, scientific, and educational use only. Any other use – including translation and republication of the whole or part of the text – requires permission from the Lichtenberg Gesellschaft.

For access to the document and complete bibliographic information go to tuprints, E-Publishing-Service of Darmstadt Technical University: <http://tuprints.ulb.tu-darmstadt.de> – [tuprints@ulb.tu-darmstadt.de](mailto:tuprints@ulb.tu-darmstadt.de)

© 1987-2006 Lichtenberg Gesellschaft e.V.

---

Lichtenberg-Jahrbuch / herausgegeben im Auftrag der Lichtenberg Gesellschaft.

Erscheint jährlich.

Bis Heft 11/12 (1987) unter dem Titel: Photorin.

Jahrbuch 1988 bis 2006 Druck und Herstellung: Saarbrücker Druckerei und Verlag (SDV), Saarbrücken

Druck und Verlag seit Jahrbuch 2007: Winter Verlag, Heidelberg

ISSN 0936-4242

Alte Jahrbücher können preisgünstig bei der Lichtenberg Gesellschaft bestellt werden.

Lichtenberg-Jahrbuch / published on behalf of the Lichtenberg Gesellschaft.

Appears annually.

Until no. 11/12 (1987) under the title: Photorin.

Yearbooks 1988 to 2006 printed and produced at: Saarbrücker Druckerei und Verlag (SDV), Saarbrücken

Printer and publisher since Jahrbuch 2007: Winter Verlag, Heidelberg

ISSN 0936-4242

Old yearbooks can be purchased at reduced rates directly from the Lichtenberg Gesellschaft.

---

**Im Namen Georg Christoph Lichtenbergs (1742-1799) ist die Lichtenberg Gesellschaft ein interdisziplinäres Forum für die Begegnung von Literatur, Naturwissenschaften und Philosophie. Sie begrüßt Mitglieder aus dem In- und Ausland. Ihre Tätigkeit umfasst die Veranstaltung einer jährlichen Tagung. Mitglieder erhalten dieses Jahrbuch, ein Mitteilungsblatt und gelegentliche Sonderdrucke. Weitere Informationen und Beitrittsformular unter [www.lichtenberg-gesellschaft.de](http://www.lichtenberg-gesellschaft.de)**

**In the name of Georg Christoph Lichtenberg (1742-1799) the Lichtenberg Gesellschaft provides an interdisciplinary forum for encounters with and among literature, natural science, and philosophy. It welcomes international members. Its activities include an annual conference. Members receive this yearbook, a newsletter and occasionally collectible prints. For further information and a membership form see [www.lichtenberg-gesellschaft.de](http://www.lichtenberg-gesellschaft.de)**

---

terschlägt er mehr, als man zunächst anzunehmen geneigt ist. Wie Daniel Schmid (Elsau), der 2002 eine Monographie über „Heinrich Bosshard – ein Leben zwischen zwei Welten“ vorgelegt hat, in dem umsichtigen Vorwort seiner Neuausgabe ausführt, betont Bosshard seine frühere Armut und sein Außenseitertum über Gebühr und verschweigt zugleich weitgehend sein umfassendes Wirken als Agrarreformer. Auch diese Autobiographie ist ein Stück weit ein Bildungsroman. Hinzu kommt, dass die Textgestalt unbefriedigend ist, was nicht an der behutsamen Modernisierung von Orthographie und Interpunktion durch Daniel Schmid liegt, sondern an den Eingriffen der zeitgenössischen Herausgeber: Insbesondere der Herder-Freund Johann Georg Müller, der nach den „Bekanntnissen merkwürdiger Männer“ (1791-1795) auch den ersten Teil von Bosshards Werk zum Druck beförderte, fällt dem Autobiographen immer wieder ins Wort und streicht zum Beispiel die Aufzeichnungen über dessen zweijährigen Aufenthalt in Dessau auf einige Bruchstücke zusammen.

Nachdem die Gemeinde Elsau schon 1988 einen (seit längerem vergriffenen) Reprint der Autobiographie veranstaltet hatte, hat nun Daniel Schmid eine vor allem sozial- und lokalgeschichtlich akzentuierte Neuausgabe mit einem einlässlichen Stellenkommentar nebst Materialien erarbeitet. Hervorgehoben werden muss die Arbeit von Guido Widmer (Zürich), der dafür gesorgt hat, dass daraus ein Buch nach den Regeln der schwarzen Kunst geworden ist: Der fadengeheftete, in weinrotes Leinen gebundene Band mit dem Faksimile eines Briefes von Bosshard auf den Vorsatzpapieren ist in punkto Satzspiegel und Typographie mit sehr viel Augenmaß und Sachverstand gestaltet. Das sieht man immer seltener, seit es Computer gibt. Auch deswegen ist es zu bedauern, dass man dieses Buch nicht im Handel, sondern nur direkt bei der Gemeindeverwaltung Elsau (in CH-8352 Rätterschen) beziehen kann.

*Dirk Sangmeister*

*Eberhard Zänker: Johann Gottfried Seume. Eine Biographie. Leipzig: Faber & Faber 2005. 407 S. € 24,-.*

Ein Leben zu rekonstruieren und zu erzählen, das war im späten 19., frühen 20. Jahrhundert noch ein durchaus ehrenwertes Unterfangen, auch für einen Wissenschaftler. In der damaligen Hochzeit des Positivismus entstanden Bio- und Monographien wie Max Riegers dreibändige Arbeit über Friedrich Maximilian Klinger (1880-1896), Rudolf Fürsts Darstellung von Leben und Werk des Unterhaltungsschriftstellers August Gottlieb Meißner (1900), die Dissertation von Hugo Eybisch über den seinerzeit fast vergessenen Karl Philipp Moritz (1909), Hans Köppes Recherche über die Lebensirrfahrten seines versoffenen Vorfahren, des Philologen Abraham Jakob Penzel (1936), und nicht zuletzt die dickleibige Biographie Johann Gottfried Seumes von Oskar Planer und seinem Mitarbeiter Camillo Reissmann (1896).

Einige der Verfasser waren zünftige Philologen, andere enthusiastische Bildungsbürger, die sich über Jahre, teils Jahrzehnte hinweg hingebungsvoll dieser einen Arbeit verschrieben. Ihre Bücher, so haus- oder altbacken sie methodisch und so hemdsärmelig sie philologisch aus gegenwärtiger Perspektive sein mögen, sind bis heute wichtig, weil sie die seinerzeit erreichbaren Quellen in seltener Vollständigkeit versammeln und weil viel von dem dort ausgebreiteten oder verarbeiteten Material dann in den Wirren der Weltkriege und Zeitläufte unwiederbringlich verloren ging. Wie unentbehrlich diese Arbeiten sind, erkennt man spätestens in dem Augenblick, in dem

man eines dieser Bücher antiquarisch erwerben will: Da sich niemand ohne Not von ihnen trennt, sind viele der genannten Titel fast unauffindbar; einige sind rarer als die Werke der Schriftsteller, denen sie gelten.

Nun hat Eberhard Zänker, der 1996 bereits ein Lebensbild des Verlegers Georg Joachim Göschen veröffentlicht hat, eine Biographie des Mannes geschrieben, der zeitweise als Korrektor in Göschens Diensten gestanden hatte, nämlich Johann Gottfried Seumes. Der Biographie kommt zugute, dass die Briefe von und an Seume, die Oskar Planer, aus dem Fundus seiner umfangreichen Seume-Sammlung schöpfend, aus dokumentarischen Gründen vielfach in voller Länge in seine Arbeit einschalten musste, mittlerweile in toto ediert worden sind, sodass sich Zänker darauf konzentrieren kann, nur die für ihn wesentlichen Passagen aus Seumes Korrespondenz zu zitieren. Die Biographie ist, das sei vorweggenommen, ein ordentliches Stück Arbeit, recht umsichtig recherchiert, solide gearbeitet und brav ausgeführt. Für den interessierten Laien durchaus lesenswert.

Zänker begeht nicht den Fehler, Seume auf das Bild des etwas sonder- und wunderlichen Spaziergängers nach Syrakus zu reduzieren oder aber ihn, wie dies im 19. Jahrhundert gern getan wurde, als deutschnationalen Kernburschen im Vorfeld des Turnvaters Jahn (dem Seume in der Tat ein Vorbild gewesen war) zu vereinnahmen. Gerade der politische Schriftsteller Seume hat es Zänker angetan, und er zeigt richtig die anachronistischen Momente in dessen Leben auf. Der Mann, der nach seiner Selbsterkenntnis sowohl bei der amerikanischen wie bei der polnischen Revolution als Soldat in fremden Diensten zuverlässig auf der falschen Seite gestanden und während der Französischen Revolution nicht mit einem Wort eingestimmt hatte in die anfänglich allgemeine Begeisterung für Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit, schlägt sich dann *post festum*, nämlich nach Napoleons Aufstieg zum Autokrator und dem Zusammenbruch des maroden heiligen römischen Reiches deutscher Nation, mit großer Entschiedenheit auf die Seite der französischen Republik, die in diesem Augenblick längst Geschichte ist.

Man kann Zänker Irrtümer im Detail nachweisen,<sup>1</sup> man kann sich stoßen an dem mitunter etwas didaktischen Duktus der Darstellung, kann die eingeschalteten Exkurse zur sächsischen, amerikanischen und polnischen Historie als Unterbrechungen der Lebensgeschichte und die vorangestellten Nietzsche-Zitate als aufgesetzt empfinden, aber als einführende und allgemein ansprechende, um grundsätzliche Verständlichkeit und Zusammenhänge sich bemühende Biographie ist dieses Buch nicht verkehrt. Ein prinzipieller Fehler hingegen, den Zänker – wie weiland Planer/Reißmann – begeht, ist der, dass er für die erste Hälfte von Seumes Leben dessen Fragment gebliebene Autobiographie „Mein Leben“, für die zweite Hälfte dessen Briefe und die beiden großen Reiseberichte nebst den übrigen belletristischen und historischen Arbeiten als primäre Quellen heranzieht, und dadurch genau das Bild aufgreift und mit zu wenigen Abstrichen auch fortschreibt, dass Seume selbst vorsorglich von sich entworfen hat.

Wenn aber etwas Generalisierendes gesagt werden kann über die Ergebnisse jüngerer Forschungen zu Seumes Vita und Werk, dann dies: Seume hat gerade die entscheidenden Punkte in seinem Leben, von seinem Weggang aus Leipzig 1781 über seine (möglicherweise nur behauptete) Zwangsrekrutierung durch die Hessen und seine späteren Jahre im preußischen wie russischen Militär bis hin zu den zwei großen, unglücklichen Lieben seines Lebens (zu denen er dann durch seine Reisen auf Distanz gehen musste), entweder mit merkwürdig wenigen Worten zu übergehen oder

aber zu beschönigen versucht. Das heißt in der Konsequenz: Wer die blinden Flecken dieses Lebens erhellen und etwas grundlegend Neues schreiben wollte über Seume, der müsste ad fontes gehen, Nachlässe und unveröffentlichte Briefwechsel sichten, historischen Dokumenten nachspüren, Aufzeichnungen von Zeitgenossen zusammentragen, um Seumes Sicht seiner selbst wenn nicht etwas entgegen, so doch wenigstens zur Seite stellen zu können, um ermessen, abwägen, urteilen zu können.

Biographien zu schreiben über Leute, die Autobiographien hinterlassen haben, ist erst dann wirklich gewinnbringend, wenn man sich auf einen anderen Standpunkt stellt und vor allem, wenn der Biograph mehr weiß als der Autobiograph (und Briefschreiber) seinerzeit mitzuteilen willens war.

*Dirk Sangmeister*

- 1 Als signifikantes Beispiel sei nur angeführt, dass Zänker gleich eingangs behauptet, Seume habe Novalis „nie getroffen“ (10) – dabei studierten beide zeitgleich in Leipzig und vor allem waren beide mit Karl Salomo Zachariä (1769-1843) befreundet, der einerseits Hardenbergs Intimus während der Studienjahre, andererseits Respondent bei Seumes Promotion war.

*Jean Paul: Sämtliche Werke. Historisch-kritische Ausgabe. 2. Abteilung, 8. Band: Gedanken. Hg. auf Veranlassung der Deutschen Schillergesellschaft Marbach am Neckar von Eduard Berend (†) und Winfried Feifel. Weimar: Hermann Böhlhaus Nachfolger 2000-2004. Teil I: 950 S. Teil II: 237 S. € 139,90.*

„Wenn ich könnte, so möchte ich was noch kein Autor konnte und kann, alle meine Gedanken nach dem Tode der Welt gegeben wissen“ (II, 6, 722).<sup>1</sup> Dieser Wunsch Jean Pauls aus dem „Vita-Buch“ von 1809, besonders gern zum Motto von Arbeiten über ihn gewählt, erfüllt sich mehr und mehr, und die zwölf Quarthefte der „Gedanken“ tragen wesentlich dazu bei; nach den „Dichtungen, Merkblättern, Studienheften“ (vgl. L-Jb 1997, 307-312) und den „Philosophischen, ästhetischen und politischen Untersuchungen“ (vgl. L-Jb 1999, 297-303) liegen sie nun endlich ediert und kommentiert vor. Endlich: Eduard Berend hat sie über Jahrzehnte bis zu seinem Tode 1973 bearbeitet (1966 schreibt Fieguth, „gegenwärtig“ arbeite man an der Edition),<sup>2</sup> Winfried Feifel hat die Edition vollendet, vier Jahre nach dem Textband erscheint nun der Apparat. Die 8482 nummerierten Einträge umfassen die Jahre 1799 bis 1824 und sind wohl als Fortsetzung der „Einfälle“ gedacht, deren vier Hefte von 1781 bis zur Mitte der neunziger Jahre reichen und deren Erscheinen in Band 9 („Bausteine, Erfindungen, Einfälle“) für den Dezember 2006 angekündigt ist.

„Einfälle“ wäre auch für viele der „Gedanken“ der angemessenere Titel, meinen die Herausgeber. In jedem Fall handelt sich auch in diesen Heften wieder um sehr verschiedenartige Materialien, durchaus mehr oder weniger „verfeinert“, wie es in den Überschriften zuweilen heißt; „Exercitia Styli“ sollten es ursprünglich werden. Ein neues Bild von Jean Paul bieten sie nicht, das wäre auch verwunderlich. Wenn es bei ihrer Beschreibung vielfach um Wiederholung und Variation geht, dann spiegelt sich darin das wahrhaft singuläre Schreib-Erleben des Autors, der ja viele der unterschiedlich bezeichneten Materialhefte nebeneinander führt. Einen Arbeitstag im Jahre 1816 beispielsweise muß man sich so vorstellen, daß er vormittags in der Rollwenzlei an kleineren Zeitschriftenbeiträgen arbeitet, nachmittags und abends